

# DU, ICH WILL MIT DIR REDEN!

Bettina Schaal

Es gibt Momente, da wissen wir einfach nicht weiter und sind zutiefst verunsichert. Dann hätten wir ihn gerne: den Zettel, der direkt vom Himmel fällt und der sagt, wo es lang geht. Also eine direkte, himmlische Anweisung von Gott. Mit ihr wäre man sicher in seinen Entscheidungen und es würde alles gut ausgehen...

Ich habe noch niemanden getroffen, der diesen Zettel vom Himmel bekommen hat. Aber ich habe viele Menschen getroffen, die erzählten, dass Gott zu ihnen geredet hat. Nicht mit einem Zettel vom Himmel, aber durch einen Bibelvers, der plötzlich in ihre persönliche Situation hineinsprach, oder durch ein Lied, das sie im Radio hörten; durch ein Plakat an der Bushaltestelle, einen Traum, eine Alltagsbeobachtung oder die Wärme eines Sonnenstrahls. Und sie spürten: Das ist es! Das will mir Gott sagen.



### Persönliche Beispiele

1983: Ich sitze im Andachtsraum des Ankers und bitte Gott um sein Reden. „Soll ich in die Jahresmannschaft kommen oder nicht.“ Dass man ein Flies auslegen kann, hatte ich vor kurzem gehört. „Herr, wenn du das willst, lass es regnen“. Ganz ehrlich, es hatte die letzten zwei Tage immer geregnet und die Chance, dass es wieder regnen würde, war groß. ICH wollte in den Anker. Geregnet hat es damals nicht und ich musste das als NEIN akzeptieren.

1987: Ich sitze in meiner neu bezogenen Wohnung, glücklich über eine neue Arbeitsstelle und das Gehalt. „Herr, wenn Du nichts dagegen hast, dann werde ich jetzt Karriere machen.“ Zwei Wochen später kam ein Brief mit der Anfrage, ob ich als Mitarbeiterin in den Anker kommen will. Ich war erschüttert. Mir fiel ein, dass ich mir vor zwei Jahren Gedanken über meine Zukunft gemacht und sie aufgeschrieben hatte. Von den fünf Punkten waren alle erfüllt, bis auf den letzten: als Mitarbeiterin in den Anker zu gehen. Um Sicherheit zu bekommen, bat ich Gott um eine weitere Bestätigung. Sie sollte von jemand kommen, der nicht davon profitierte, dass ich in ein christliches Werk ging. Ich fragte meinen damaligen Chef (er war auch Leiter der christlichen Gemeinde, in die ich ging). Nur ungern fand er sich bereit, mit mir zu beten – wie er einem gemeinsamen Freund erzählte – doch aus der Stille sprach er mir dann Worte der Ermutigung und des Segens zu. Diese Bestätigung trug mich durch manche schweren Zeiten im Anker hindurch. Gott wollte mich hier.

Unser Gott redet. Ja, ich will sagen, er kann gar nicht anders. Und wir können hören – sonst macht das Reden Gottes keinen Sinn. Und umgekehrt, wir können reden und Gott hört uns. So geht es zu allererst nicht darum, eine Technik zu erlernen und einzuüben, sondern es geht um BEZIEHUNG. Gott sagt: Du, ich will mit dir reden.

### Geschaffen als Gottes Gegenüber

Wir sind von Gott als sein Gegenüber geschaffen: *„Dann sagte Gott: jetzt wollen wir den Menschen machen, unser Ebenbild, das uns ähnlich ist. Er soll über die ganze Erde verfügen... So schuf Gott den Menschen als sein Ebenbild, als Mann und Frau schuf er sie.“* (1. Mose 1,26)

Psalm 8, 5-7: *„Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst? Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt. Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk, alles hast du unter seine Füße getan.“*

Wir sind Gottes Gegenüber. Sein Du. Und er will unser DU sein. Gott schuf sich keine Automaten, keine Befehlsempfänger. Er erschuf uns als seine Herzensmenschen. Geliebte Söhne und Töchter, mit denen er in einer innigen Beziehung leben will.

Die Begegnung im Garten Eden, die wir oft so schnell nur als „den Sündenfall“ einstufen, berichtet von dieser besonderen Beziehung. Diese drückt sich auch in dem riesigen Vertrauensbeweis Gottes aus, indem er Adam und Eva alles, wirklich alles anvertraute. Es wird berichtet, dass Gott in der Kühle des Tages im Garten Eden spazieren ging. Bestimmt nicht nur an diesem Abend, um seine Menschen in flagranti zu erwischen. Ich stelle mir vor, dass sie sich öfter, vielleicht sogar täglich, trafen. Sie redeten ohne Scheu miteinander, hörten einander zu, lachten, weinten vielleicht auch oder schwiegen vertrauensvoll.

Der Mensch lebte also seit Anbeginn seines Seins mit und in dieser Gottesbeziehung. Und diese göttliche Beziehung brauchen wir auch heute für unser Leben. Denn wir sind Gottes

Kinder, angewiesen auf seine lebensspendende Zuwendung. Wir sollen nicht darben. Wir sollen Leben haben in Fülle.

Gottes Wille und seine Sehnsucht, uns anzusprechen, sind noch immer da. Und auch wenn uns die Fähigkeit, Gott zu hören, quasi in den Genen liegt, kann es leider passieren, dass wir sie vergessen oder vielleicht sogar verlernt haben. Es gab eine Zeit, in der Gott nicht mehr zu reden schien. Und es gab einen Jungen, der das Erkennen der Stimme Gottes erst noch lernen musste. 1. Samuel 3 berichtet davon. Der Junge Samuel wachte in der Nacht auf und jemand rief seinen Namen. Er dachte, es wäre Eli und ging zu ihm. Zweimal schickte ihn dieser Mann Gottes zurück, bis er begriff, dass Gott mit Samuel reden wollte: „Sage, hier bin ich, dein Knecht hört“. Das tat Samuel. Gott begann

seinen Weg mit ihm und segnete Samuel.

Er durfte sogar während seines Lebens zwei Könige Israels salben.

Es ist wichtig, dass wir lernen, Gott zu hören; sein Reden auf unterschiedliche Art wahrzunehmen – und zu folgen.

## Gottes bezeugtes Reden in der Bibel

Gott zeigt sich den Menschen auf unterschiedliche Weise. Vielfältig ist seine Art, zu ihnen zu reden. Unterschiedlich die Menschen, zu denen er spricht, genauso wie deren Umfeld oder deren Reaktion auf das Gehörte. Das zeigt das Schaubild, das einige Menschen der Bibel benennt. Längst nicht alle. Vielleicht hast du (oder dein Hauskreis) Lust, an der Aufstellung weiter zu arbeiten? Es lohnt sich.

Bibelstelle	Gottes Stimme	An wen	Wo	Reaktion
1. Mose 3,9	Aber Gott <b>rief</b> : Adam, wo bist du?	Adam und Eva, nachdem sie Gott ungehorsam geworden waren	Hinter den Bäumen versteckt.	Adam antwortete: Ich hörte dich im Garten und hatte Angst, weil ich nackt war.
1. Mose 15,1ff	Danach redete Gott zu Abram in einer <b>Vision</b> : Hab keine Angst Abram, ich selber beschütze dich, ich werde dich auch reich belohnen... Er führte Abram aus dem Zelt nach draußen und sagte zu ihm: <b>Schau dir den Himmel an</b> und versuche, die Sterne zu zählen. Genauso werden deine Nachkommen sein.	Abram, Er hatte von Gott bereits das Versprechen, „ein großes Volk zu werden“.	Zuhause, nach einer erfolgreichen Schlacht und einem Gespräch mit einem König.	Vers 2+3: Ach, Herr mein Gott, was willst du mir schon geben? Ich habe keinen Sohn und ohne einen Nachkommen sind alle Geschenke wertlos.  Vers 6: Abram nahm dieses Versprechen ernst. Er glaubte dem Herrn und so fand er Gottes Anerkennung
1. Mose 20,3	In der Nacht erschien Gott Abimelech im <b>Traum</b> und sagte: „Du musst sterben! Die Frau, die du dir genommen hast, ist verheiratet“.	Abimelech, König von Gerar, ein Ungläubiger	In der Nacht, in seinem Haus.	Vers 4-7 Er entgegnete: Willst du mich wirklich töten? Ich bin unschuldig! Er gab sie als seine Schwester aus. Abimelech hört auf die Mahnung Gottes und lässt Sara gehen.
2. Sam. 12	Der Herr <b>sandte</b> den <b>Propheten Nathan</b> zu David. Als Nathan vor dem König stand, sagte er zu ihm: <b>Ich muss dir etwas erzählen</b> : Ein reicher und ein armer Mann lebten in derselben Stadt...	David, gesalbter König von Israel	Wahrscheinlich im Audienzraum, wo auch andere dabeistanden.	Er gab seine Schuld zu: Ich habe gegen den Herrn gesündigt.
Ps. 19, 2-5	<b>Der Himmel</b> verkündet Gottes Größe und Hoheit, das Firmament bezeugt seine großen Schöpfungsstaten. ... ohne Worte reden sie, ... doch auf der ganzen Welt hört man die Sprache der Schöpfung.	An alle Menschen	In der Natur, in der von Gott geschaffenen Schöpfung.	Reaktion darauf könnte sein: Dank – Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor der Schöpfung
Matth. 1,20	Josef grübelte noch lange und wollte die Verlobung auflösen. Im <b>Traum erschien ihm Gottes Engel</b> .	Josef, der Verlobte Marias	In der Nacht.	Als Josef erwachte, tat er, was ihm der Engel befohlen hatte und nahm Maria als seine Frau zu sich.
Matth. 3,17	Gleichzeitig sprach <b>eine Stimme</b> vom Himmel: Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Freude habe! Ihn habe ich erwählt.	Jesus, Gottes Sohn	Nach der Taufe von Johannes am Jordan.	Jesus zog sich zu einer Vorbereitungszeit 40 Tage in die Wüste zurück.
App. 9,3-19	Saul, Saul, warum verfolgst du mich?  Geh und frage nach Saulus, er betet und <b>sage ihm</b> ...	Saulus, der Christenhasser  Hananiah, Christ	Auf dem Weg, Christen zu verfolgen  Zuhause	Frage, wer zu ihm redet, gehorchte der Stimme und wartete.  Erhob Einspruch, machte sich dann aber auf den Weg.
App. 13,2+3	Als diese Männer während des Fastens gemeinsam beteten, <b>sprach der Heilige Geist</b> : Gebt Barnabas und Saulus für die Aufgabe frei, zu der ich sie berufen habe.	Zu Barnabas, Simon, Lucius, Manaën, Saulus	Versammlungsort, eine gemeinsame Zeit des Fastens und Gebets.	Sie legten ihnen die Hände auf und ließen sie in die Mission ziehen.



„Ich habe dich erwählt. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein.“

„Friede sei mit dir!“

„Wo ist dein Bruder/deine Schwester?“

Das Forschen in der Bibel soll unser Vertrauen in Gottes Reden stärken und verdeutlichen, dass Gott z.B. durch Träume reden kann, selbst wenn ich keine Träume habe. Wenn ich keine akustische Stimme gehört habe, so kann er doch hörbar reden. Gott ist und wird immer größer, umfassender sein als unsere menschliche Vorstellung und Erfahrungswelt. Wir sollen uns in unserem Glauben auf sein Wort stellen und nicht (nur) auf unsere Erfahrungen.

Gott redete im Alten Testament oft zu Propheten und Prophetinnen, Richtern und Königen. Durch diese auserwählten Männer und Frauen teilte er dem Volk seinen Willen mit – was sie sagten, traf ein. Das Volk akzeptierte sie als Gottes Sprachrohr.

Ein besonderes Reden Gottes wird für mich in seiner Freundschaft zu Abraham deutlich: Auf dem Weg nach Sodom und Gomorrha besucht er ihn und im Weggehen sagt er: „Sollte ich meinem Freund Abraham verschweigen...“ (1. Mose 18,17ff.). Und so erzählt er ihm sein Vorhaben, lässt sich

dann sogar auf eine Verhandlung ein und rettet Abrahams Neffen.

Auch im Neuen Testament redet Gott auf unterschiedliche Weise. Jesus selber wird zu Beginn des Johannes-Evangeliums als „das Wort“ vorgestellt. „Und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.... Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ (Joh 1,1 und 14)

Gott kam in Jesus in die Welt, um uns zu sich zu ziehen. Er hielt und er hält an der Beziehung zu uns fest. Und die Menschen damals staunten über die Vollmacht, die in Jesu Worten lag. ER heilte Kranke und Besessene, weckte Tote auf, gebot dem Sturm, vermehrte Brot und redete mit seinen Jüngern und all denen, die ihn hören wollten. „Du hast Worte ewigen Lebens und wir haben dir geglaubt und erkannt, dass du der Heilige Gottes bist“, so antwortete Petrus Jesus, als er ihn und die Jünger fragte, ob sie auch gehen wollten, „denn seine Worte waren schwer auszuhalten“. (Joh 6, 66-69)

### Hören auf den guten Hirten

Eine wunderschöne und aussagekräftige Geschichte zum Hören auf Gottes Stimme erzählt Jesus im Gleichnis vom Guten Hirten (Joh 10,1-30). Hier bezeichnet sich Jesus selbst als Guten Hirten, dessen Stimme seine Schafe



kennen. Nur auf sein Wort hin kommen sie aus dem Stall. Auf Fremde reagieren sie nicht. An diesem Bild des Hirten wird nochmals deutlich, wie wichtig die persönliche Beziehung ist. Und es macht deutlich, dass wir nur auf seine Stimme hören sollen.

Stellen wir uns eine Schafherde an einer befahrenen Straße vor. Da ist Hektik, Lärm und doch... die Schafe grasen recht friedlich, denn sie wissen, dass ihr Hirte in der Nähe ist. Das bedeutet Sicherheit. Und inmitten aller Unruhe erkennen sie seine Stimme, wenn er Befehl zum Aufbruch gibt, oder folgen spätestens dann, wenn die Hütehunde aktiv werden. Diese Gelassenheit kommt nicht von ungefähr. Sie ist Erfahrung. So erkennt z.B. ein Lamm die Stimme des Hirten noch nicht. Es hält sich in den ersten Monaten an seine Mutter. Doch im Lauf der Zeit lernt es durch die Gemeinschaft mit dem Hirten dessen Stimme kennen und erlebt seine Fürsorge, seine Hilfe und Autorität.

Genau wie die Lämmer benötigen auch wir diese Zeit, um Gott und seine Stimme kennen zu lernen. Oft wollen wir erst dann Gott hören, wenn das Lebenschaos über uns hereinbricht. Dann fällt es schwer und wir sind unsicher. Es braucht die Stille, die Zeit mit ihm persönlich. Gott zwingt niemanden. Keiner **muss** Zeit mit Gott verbringen. Aber wir tun gut daran, Zeit mit dem zu verbringen, der uns liebt und von dem „Worte des ewigen Lebens“ kommen (Joh 6,68+69).

Wir sind und bleiben Gottes geliebte Menschen. Er lässt uns nicht fallen, wenn wir „rumbocken“. Unser himmlischer Vater hat ein großes Herz. Das verdeutlicht uns auch das Gleichnis vom verlorenen Schaf (Mt 18,12-14; Lk 15,3-7). Unser Gott gibt uns niemals auf!

### Der Heilige Geist redet zu uns

Mit der Himmelfahrt Jesu hörte die Beziehung Gottes zu uns nicht auf. Sie wurde sogar noch intensiviert. Gott sandte seinen Heiligen Geist, von dem Jesus sagt: „Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch.“ (Joh 14,7)

„Wenn aber Jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkünden“. (Joh 16,13)

Welch eine Verheißung, Welch eine Zusage, die sich erfüllt hat! Römer 5,5: „Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist“. Und dieser Heilige Geist redet zu uns. Er öffnet unsere Herzen Richtung Gottes Vaterliebe (vgl. Rö 8,26+27). Was für eine göttliche Gabe!

### Grundlagen, um Gott zu hören

Hingabe: Auch wenn Gott zu jeder Zeit zu allen Menschen gerne redet, liebt er es, zu seinen Leuten zu reden. Es geht also darum, ihm mein Leben zu geben. Zu bekennen: Du bist mein Gott! Du bist Herr meines Lebens!

Gehorsam: Immer wieder fest zu machen: Ich werde dir folgen. Was du sagst, will ich tun. „Wer meine Worte hört und sie tut, der gleicht einem Mann, der sein Haus auf einen Felsen baut. Wenn die Unwetter kommen, bleibt es stehen. Aber so sind die Gottlosen nicht. ... Sie bauen auf Sand.“ (Mt 7,24-27)

### Gemeinsame Zeiten

Gott will dein Hirte sein. Sage Ja zu ihm.

Verbringe Zeit mit ihm. Lerne, seine Stimme zu hören. Lass ihn dein Herz finden und suche das Seine.

Ideen für die gemeinsame Zeit könnten sein:

- Bibellesen (erstaunlich, was man alles entdecken kann) und mich mit anderen darüber austauschen (erstaunlich, was die verstehen)
- Gemeinsam mit Gott spazieren gehen: Danke ihm für das, was er geschaffen hat. Bestaune mit ihm seine Schöpfung.
- Lieder singen. Gott wohnt im Lobgesang seines Volkes und er liebt es, uns zu hören.
- Danke Gott für dein Essen, für jeden neuen Tag, deine Freunde. Dankbarkeit führt uns näher zu Gott.
- Überlege dir Rituale, die dich im Alltag immer wieder an Gott erinnern. Zum Beispiel ein



„Ich habe mein Leben für dich gegeben, als du noch Sünder warst.“

Hab keine Angst vor mir.

Ich habe dich nicht vergessen. Und dein Ergehen liegt mir am Herzen.

„Fürchte dich nicht vor meiner Größe in dir.“

Kreuzzeichen beim Verlassen der Wohnung; ein „Gott segne euch!“ beim Betreten des Arbeitsplatzes. Durch dieses Immer-mehr-in-Gott-Hineinwachsen werden wir empfindsamer für sein Reden und können besser unterscheiden, wer redet. Denn nicht nur Gott redet zu uns.

### Wie man das Hören einüben kann

Ich stelle mich im Gebet unter Gottes Schutz und Herrschaft. Alles, was mich von Gott trennt, gebe ich ihm, auch meine Gedanken. Ich bitte um sein Reden.

1. Ein geistliches Tagebuch führen. Hier schreibe ich meine Bitten und Anliegen vor Gott auf und notiere die Verheißungen, die Gott mir immer wieder schenkt. Ich schreibe meinen Dank auf. Im Nachlesen kann ich erkennen, wo und wie Gott meine Gebete erhört hat und was aus den erhaltenen Verheißungen geworden ist. Leider vergessen wir das viel zu oft und denken dann, Gott sei nicht an uns interessiert.
2. Ich lege Gott im Gebet (auch mal schriftlich) meine Probleme

und Sorgen hin. Ich bitte ihn um sein Handeln. Dann bleibe ich still vor Gott sitzen (oder bewege mich draußen), bin achtsam, was mir so durch den Kopf geht: ein Lied, ein Bibelvers oder was ich gerade vor Augen habe. Ich schreibe es auf und frage Gott, was er mir damit sagen will.

**3.** Ich führe einen schriftlichen Dialog, in dem ich folgendermaßen vorgehe.

*Ich:* ... – hier schreibe ich meine Frage.

*Jesus:* ... – und hier schreibe ich spontan auf, was mir kommt. Dann wieder

*Ich:* ... und so weiter.

Erst ganz am Schluss lese ich alles nochmals durch und bin oft erstaunt, was für ein wunderbarer Dialog da vor mir auf dem Papier steht. Schreiben ist eine gute Stütze, denn oft gehen die Gedanken so schnell verloren und wir wissen kurz danach nicht mehr, was Gott uns wichtig machen wollte und was er gesagt hat.

**4.** Gott redet durch seine Schöpfung, durch Menschen und Situationen. Bei einem Seminar erhielten wir die Aufgabe, uns auf einen Spielplatz zu setzen und einfach alles aufzuschreiben, was wir sahen und hörten und uns erst zuhause zu überlegen, was Gott uns dadurch sagen will. So beobachtete ich vier Jungs, die einfach sorglos umhertollten. Einer von ihnen war größer und ich dachte, dieses Verhalten sieht bei ihm blöd aus (bitte entschuldigt dieses Wort). Aber er war so alt wie die anderen und durfte genauso unbeschwert blödeln wie die anderen. Ich hatte mich von seinem Äußeren beeinflussen lassen in meiner Haltung ihm gegenüber. Ich sah nur das, was außen sichtbar war, aber Gott sieht mehr. Sehr lehrreich!



## Was, wenn ich nichts höre?

Gott kann auch mal schweigen und es gibt trotzdem nichts, was zwischen uns steht. Vielleicht ist alles klar und wir sind auf dem richtigen Weg. Vielleicht ist er einfach da – wie ein guter Freund, der schweigend mit uns auf einer Bank sitzt und die Stille genießt.

Doch es gibt auch Blockaden und Hindernisse, die uns das Hören von Gottes Stimme und das Ihm-nahe-Sein erschweren. Mögliche Blockaden:

### Unser Gottesbild

Was denke ich, dass Gott über mich denkt?  
Und wie beurteile ich mich dementsprechend?  
Kann ich es von Herzen annehmen, dass ich ein wertvoller, von Gott geliebter Mensch bin? Oder fürchte ich mich vor Gott? Wenn ich vor Gott Angst habe, gehe ich ihm aus dem Weg.  
Ich kann ihn dann nur schwer hören.

### Angst vor Fehlern

Darf ich (im Hören) auch Fehler machen?  
Oder ist es besser, die Finger davon zu lassen?  
Fürchte ich mich, auf Gott zu hören und etwas falsch zu verstehen? Was wären die Folgen?  
In meiner Zeit in der Jahresmannschaft hatten wir öfter „Hörrunden“. Wir saßen im Kreis und wurden angehalten, einfach mal still zu sein und aufzupassen, „was uns so durch den Kopf geht“ – diese Formulierung war unendlich entlastend.  
Und dann sagte jeder, was ihm gekommen war.  
Wenn jemand sich davon angesprochen fühlte, sagte er oder sie „Danke“. Das war eine total hilfreiche Einführung ins Hören. Und es machte uns Mut, weiterzumachen.

### Unser Dickkopf

Wir fragen bei Gott nach, aber wir kennen die Antwort, die wir hören wollen. Und wenn sie nicht so kommt, kann es sein, dass wir sie ignorieren bzw. verdrängen. Wir leben mit der Haltung „Herr, segne meinen Entschluss und sage Du Dein Amen dazu.“

### Unser Herz

Wir sind vielleicht von Gott enttäuscht. Nicht immer hat er so reagiert, wie wir es uns gewünscht und erhofft hatten. Wir grollen, oft unbewusst, und in dieser Abwehrhaltung Gott gegenüber ist es schwer zu hören.

### Sünde und Schuld

Gibt es dunkle Stellen in meiner Vergangenheit und Gegenwart? Wie gehe ich mit Sünde um?  
Hier ist es hilfreich, zu überlegen, wann Gott das letzte Mal zu mir geredet hat und was in der Zeit dazwischen passiert ist. Gott sagte einmal sehr klar zu seinem Volk:  
„Eure Übertretungen trennen euch von eurem Gott“ (Jesaja 59,2)

## Warst du das, Herr?

Schon im Garten Eden war es nicht nur Gott, der mit den Menschen redete. Auch die Schlange war da mit ihrer Versuchung: *Sollte Gott gesagt haben (1. Mose 3ff.)?* Jesus selbst wird in seiner Vorbereitungszeit in der Wüste vom Teufel versucht (Matth. 4ff.). So tun wir gut daran zu fragen: Bist du es, Herr?

### Prüfkriterien für das Gehörte können sein:

Die Bibel: Steht das Gehörte im Einklang mit der Botschaft der Bibel, oder ist da ein Widerspruch? Gott wird sich nicht selbst widersprechen. Und er wird auch seine Gebote nicht aufheben.

Freiheit: Sollte das Gehörte von einer anderen Person kommen, haben wir die Freiheit, zu prüfen. Ich muss (meist) nicht sofort reagieren, sondern kann das Gehörte aufschreiben und in der Stille und im Gebet vor Gott bewegen. Gott setzt uns nicht unter Druck.

Gemeinschaft: Hier können Freunde (andere Christen) hilfreich sein. Ihnen kann ich das Gehörte mitteilen, mit ihnen beten und fragen, ob es zutrifft und wie ich damit umgehen sollte.

Wiederholung/Bestätigung: Greift das Wort/der Eindruck, den ich erhalten habe, etwas zuvor Gehörtes auf? Oder passt es zu einem Thema, das gerade aktuell ist?

Menschliche Absender: Manchmal wird mir von einer anderen Person ein Wort zugesprochen, sei es im Hauskreis oder bei einer anderen Veranstaltung. Hier darf ich nachfragen: Wer ist dieser Andere? Ist er vertrauenswürdig?



Wie tritt sie auf? Spielen persönliche Motive in die Botschaft hinein?

Friede: Wie geht es mir mit der Botschaft? Kann ich „Ja“ dazu sagen und habe Frieden dabei? Oder bleibt mein Herz unruhig?

Frucht: Es wird sich an der Frucht – an den Auswirkungen – zeigen, ob hier Gott geredet hat oder nicht.



**Bettina Schaal**  
Anker-Mitarbeiterin

## Mut zum Hören

Wir dürfen das Hören im Vertrauen auf Gott üben. Ein Bekannter erklärte mir einmal mit folgendem Bild das geistliche Hören: Es sei wie bei einem lange nicht genutzten Wasserhahn im Garten, den man aufdreht. Zuerst kommt rostiges Wasser. Sollen wir also den Hahn zulassen? Nein! Wir sollen das Wasser einfach eine Weile laufen lassen und dann kommt klares, gutes Wasser, mit dem wir gießen können.

Wir leben, wie viele Generationen vor uns, in herausfordernden Zeiten. Wir kommen an Grenzen, die wir vorher gar nicht kannten, und brauchen Gottes Reden und die tiefe, innige Beziehung zu ihm. Er hat Worte ewigen Lebens, die unseren Herzen Mut und Kraft geben. Er will durch uns hindurch seinen Menschen und seiner ganzen Schöpfung begegnen. Vor langer, langer Zeit rang ein Mensch mit Gott. Er wollte ohne den für ihn so wichtigen Segen nicht weitergehen: Segen – Gottes gutes, Leben bringendes und erhaltendes Wort. „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn“. (1. Mose 27).

Mit derselben Hartnäckigkeit und Demut sollten wir uns an unseren Gott hängen. Dem Gott, der uns Tag für Tag anspricht:

## Du, ich will mit dir reden!

„Wenn es dich nicht schon geben würde, ich würde dich erschaffen.“

„Wo bist du?“

„Du bist unendlich wertvoll!“

„Nimm das dir Anvertraute und lass es für andere zum Segen werden.“